

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Deutschland ruft Harding als Schiedsrichter an.

Arbeiterentscheid bei einer Teilung Oberschlesiens.

Die oberschlesische Frage steht, wenn nicht alle Zeichen trügen, vor ihrer Entscheidung. Wenn man das französisch-polnische Spiel betrachtet, so ist es für jeden, der sehen will, klar, daß keinerlei Grund zu einer optimistischen Auffassung der Lage vorhanden ist. Wir können nicht drohen, wie die Polen es tun; wir müssen allein die Güte unserer Argumente für uns sprechen lassen. In der deutschen Öffentlichkeit ist die Frage der Unteilbarkeit Oberschlesiens bereits nach allen Gesichtspunkten hin erörtert worden. Es erscheint aber doch notwendig, sich in diesem letzten Augenblick noch einmal mit dem Schicksal der Arbeiter zu befassen, die durch eine Teilung des Landes unweigerlich ihr Brot verlieren würden. Um welche Zahlen es sich dabei handelt, darüber gibt eine Erhebung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins Aufschluß, die im Kriegsjahre 1916 aufgestellt worden ist. Vom den im weiteren Industriebezirk (Kreis Bauden Stadt und Land, Kortowitz Stadt und Land, Königshütte, Glatzow Stadt und Land, Tarnowitz, Plesch und Rybnik) beschäftigten Industriearbeitern wohnten 10 276 im Kreise Tarnowitz, 8 665 im Kreise Plesch, 16 700 im Kreise Rybnik. In den industriellen Bezirken des Kreises Tarnowitz selbst waren 4 148, in den Gruben des Kreises Plesch rund 5 000 und in den Bezirken des Kreises Rybnik 14 400 Arbeiter beschäftigt. Es lieferten also Tarnowitz 6 123, Plesch 8 665, Rybnik 8 300 Arbeiter für andere Kreise des weiteren Industriebezirks. Aus den übrigen, fast rein landwirtschaftlichen Kreisen des Abstammungsgebietes waren 6 082 Arbeiter im Zentralrevier beschäftigt. Dieser erhielt also aus dem Nachbarrevier einen Zufluß von rund 17 000 Köpfen. Nun handelt es sich hierbei aber um eine Kriegszustandstatistik. Unter normalen Verhältnissen sind nicht 17 000, sondern 2 000 Zugzwangsarbeiter in der Montanindustrie und im Bergbau des Zentralreviers beschäftigt. Auf Familienmitglieder ungerachtet gibt also das Zentralrevier rund 75 000 Köpfen Unterhalt. Bei jeder Aufstellung ist aber die große Zahl der Arbeiter nicht berücksichtigt, die im Bauergewerbe und in kleineren Fabriken beschäftigt sind. Unter Zugzählung dieser Personen und unter Berücksichtigung des Familienstandes gewährt das Zentralrevier 90 000 bis 100 000 Personen den angrenzenden Kreisen den Lebensunterhalt. Bei einer Teilung des Industriegebietes würde einmal die Industrie zugrunde gehen, und sie würde auch sofort weniger Arbeiter aus den Nachbarrevieren beschäftigen können, die sie, wenn sie es wollte, gar nicht mehr beschäftigen könnte, da die Grenze als Trennungslinie dazwischen liegt. Das Schicksal von 100 000 Personen steht so auf dem Spiel, wenn die Grenzziehung nicht so erfolgt, wie das Abstammungsergebnis und die wirtschaftlichen und geographischen Rücksichten Oberschlesiens es erfordern.

der oberschlesischen Abstammungskommission, in dem er um Gründe für die Verschleppung in der Grenzfestsetzung bittet. Er fordert den Vertreter auf, auf eine sofortige Entscheidung zu drängen und möglichst schon innerhalb der nächsten drei Tage nach London zu übermitteln. In amtlichen Kreisen erklärt man sich diese Aufforderung des englischen Ministerpräsidenten durch die Ansicht des englischen Kabinetts, daß die oberschlesische Frage untrennbar mit der Besetzung des Ruhrgebietes verbunden sei.

Deutschlands Bitte um Vermittlung.

Berlin, 21. April. (WZ.) Das Reichskabinett hat am Donnerstag beschlossen, die Vermittlung Amerikas in der Entschädigungsfrage anzurufen und für den Wiederaufbau des zerstörten Gebietes Nordfrankreichs der Wiederaufbaukommission einen positiven Vorschlag einzubringen. Die Note an den Präsidenten Harding ergeht in der Frage der Entschädigung die Vermittlung zwischen Deutschland und den Alliierten zu übernehmen, mit diesen über die Annahme seiner Vermittlung zu verhandeln und zustimmendenfalls über die Höhe der von Deutschland zu leistenden Entschädigung und die Art der Abtragung seiner Verpflichtungen eine Prüfung und Entscheidung eintreten zu lassen. Die Note an die Wiedergutmachungskommission wird dieser mehrere Wege zu dem angestrebten Ziele zur Auswahl vorschlagen.

Die Note an Harding hat folgenden Wortlaut: Im Namen der deutschen Reichsregierung und des deutschen Volkes beehren sich die Unterzeichneten trotz des formell noch bestehenden Kriegszustandes an den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika den Antrag zu richten, in der Reparationsfrage die Vermittlung zu übernehmen und die Summe festzustellen, die Deutschland an die alliierten Mächte zu zahlen hat. Sie sprechen gleichzeitig die dringende Bitte aus, die Zustimmung der Alliierten zu einer solchen Vermittlung herbeizuführen. Dabei erklären sie feierlich, daß die deutsche Regierung ohne Einschränkung oder Vorbehalt bereit und willens ist, den alliierten Mächten diejenige Summe als Reparation zu zahlen, die der Präsident der Vereinigten Staaten nach eingehender Prüfung und Untersuchung recht und billig bewilligen sollte. Sie verpflichten sich hiermit ausdrücklich, seinen Schiedsspruch, wie er auch lauten möge, in allen Einzelheiten, sowohl dem Buchstaben wie dem Geiste nach, zu erfüllen.

Tief durchdrungen von der inneren Berechtigung dieser Bitte und in unabweisbarer Aufrichtigkeit unterbreitet das deutsche Volk durch seine verfassungsmäßige Regierung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten den Antrag. Es hegt die unverfälschte Hoffnung auf Gewährung seiner Bitte, auf daß nach Recht und Gerechtigkeit eine endgültige Entscheidung gefällt werde zur Erfüllung tiefgefühlter Wünsche aller zivilisierten Nationen zur Abwendung der unabsehbaren Folgen drohender Zwangsmaßnahmen und zur Herbeiführung des Friedens der Welt.

Fehrenbach. Dr. Simons.

Englands Haltung.

London, 21. April. (WZ.) Zu der bevorstehenden Konferenz der alliierten Premierminister in Lhasne erzählt der „Daily Chronicle“ von unterrichteter Seite: Angesichts des Versagens der deutschen Regierung bezüglich des Vertrages von Versailles ist es nach Ansicht der alliierten Regierungen notwendig, daß die künftigen Schritte gemeinsam beschlossen und beraten werden. Was die Deutschen tun wollen, ist den Alliierten bisher unbekannt.

Wenn sie gar nichts tun, wird es Unannehmlichkeiten geben. Der Premierminister und das Kabinett gehen von der Annahme aus, daß das englische Volk den Versailler Vertrag durchgeführt zu sehen wünscht. Es ist für das Kabinett notwendig zu wissen, welches die französischen Pläne sind, bevor es selbst seine Meinung über irgend eine vorgeschlagene Aktion ausdrücken kann. Aber wir haben Anlaß, zu sagen, daß über die Prinzipien Einheit besteht, und daß ein freundschaftliches Abkommen zwischen uns selbst und den Franzosen über die zu unternehmenden Schritte erwartet werden kann. Die übrigen Blätter sind in ähnlicher Richtung informiert. So schreibt die „Times“: Die Tür ist noch immer für praktische deutsche Vorschläge offen. Aber sie müssen wirklich praktisch sein und sie müssen schnell kommen. Illoyale und ausschweifende Vorschläge, wie die des Dr. Simons in London, haben keinen Zweck. Man wird sie nicht einmal anhören.

Wie die „Agence Havas“ meldet, ist es wahrscheinlich, daß Lloyd George und Briand in Syde auch die Frage der Aufteilung Oberschlesiens besprechen würden.

Auf Einladung der englischen Regierung begibt sich der Minister des Auswärtigen, Jaspar, Montag nach London, um sich mit Lloyd George und Lord Curzon zu besprechen.

Belgiens und Italiens Beteiligung.

Genf, 21. April. Nach Pariser Meldungen wird an den Besprechungen zwischen Lloyd George und Briand wahrscheinlich auch der italienische Botschafter in London, Herr Martino, und der belgische Gesandte Baron Mouchet teilnehmen. Nach italienischen Meldungen wird sich der italienische Außenminister Graf Sforza an den nächsten Besprechungen und Konferenzen wahrscheinlich überhaupt nicht persönlich beteiligen und er wird nicht ungern fernbleiben, denn er widerstrebt neuen Gewaltmaßnahmen, könne ihnen aber nicht widersprechen, da er sich in London festgelegt habe. Er bekämpfte die Zulässigkeit von Sanktionen vor dem 1. Mai, habe aber damit ihre Zulässigkeit nach dem 1. Mai stillschweigend zugegeben.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ begibt sich Deutscher Ende dieser Woche nach Brüssel, um mit dem belgischen Minister des Auswärtigen die verschiedenen Fragen zu beraten, die sich am 1. Mai ergeben könnten.

Auch Polen will mitmachen.

Warschau, 21. April. Der polnische Außenminister Sapieha wird sich im Zusammenhang mit der oberschlesischen Frage morgen nach Paris und dann eventl. nach Rom begeben. Gestern beschloß eine Sitzung im Außenministerium, daß die Polen grundsätzlich an den wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen der Entente gegen Deutschland sich beteiligen würden. Ein entsprechender Gesetzesentwurf wird dem Parlament vorgelegt werden, das allerdings erst kurz vor Pfingsten zusammentreten wird.

Deutscher Reichstag.

62. Sitzung, 21. April.

Die Beratung des schlesischen Antrages der Unabhängigen auf

Aufhebung der Sondergerichte

wird fortgesetzt. Nach einem Antrag Müller-Franke (Soz.) sollen die Sondergerichte auf die Bezirke beschränkt werden, in denen der Ausnahmezustand verhängt war. Jugendliche Personen sollen nur vor den ordentlichen Gerichten abgeurteilt werden, ebenso die leichteren Fälle. Die Anklageschrift soll den Angeklagten rechtzeitig übermittelt, die Beweisaufnahme nach der Strafprozeßordnung vollzogen werden.

Abg. Warmuth (Dml.): Herr Rosenfeld ist mit

Lloyd George drängt auf Entscheidung wegen Oberschlesien.

London, 21. April. (WZ.) Lloyd George hat ein Schreiben an den englischen Vertreter in

Monatlicher Schein an den Vorgängen vorübergegangen, die zum Einlaß dieser Verordnung geführt haben. Der Justizminister hat dies mit Recht angeführt. Es hätten sich Grenellaten auf Grenellaten. In Eisen wurden fast sämtliche Kautschukfabriken zerstört; in Mannsfeld über 100 000 Gebäude zerstört, dreißig Werke stillgelegt, über 20 000 Arbeiter entwerbslos gemacht. Der Verlust der Vermögenswerte beträgt über 100 Millionen Mark. Der Terror hat vor allem auch die Landwirtschaft betroffen. Diese Dinge kamen nicht unvorbereitet aus heiterem Himmel. Die „Note Fahren“ hat lange genug zum Aufstand geholt. Die Regierung hat diese Warnungen nicht ernst genug genommen und alle Selbstschutzbewegungen aufgelöst. Die Verbrechen in Mitteldeutschland zeigen keine Spur von politischem Idealismus, sondern nur von Habsicht und Gemeinheit. Ein solches Verbrechen kann nur durch Maßnahmenvorschriften ausgerollt werden.

Hg. Fischer-Berlin (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag. Es ist keine Gewähr gegeben, daß nicht bei Aufhebung der Verordnung die Pläne des Aufstands wieder emporsteigen. Die kommunistische Partei hat durch den Mittelstand bewiesen, daß sie sich davon festgelegt hat. Die in Mitteldeutschland und Gumburg verübten Verbrechen waren kein Zeichen des revolutionären Geistes der Arbeiterklasse. Der Aufstand der Arbeiterklasse ist geschwunden worden durch Dampfergefechte und Verbrechen. Es handelt sich nicht um Eigenmacht der kapitalistischen Presse. Im Bezirk Halle hat ein Parteigenosse die Abschaffung von Schutzpolizisten mit ansehen müssen. (Hört, Hört!) Was die Verordnung anlangt, so erfordert außerordentliche Verhältnisse außerordentliche Maßnahmen.

Hg. Dr. Exner (Dt. Vpt.): Es gibt in Deutschland zweifelslos Kommunisten, die nee ehestlich meinen. Sie sind uns gelegentlich bei den Wahlkämpfen begegnet. Groß ist die Zahl dieser Idealkämpfer nicht. Das kommunistische Programm macht seinen Anhängern die unmittelbare Aktion mit allen Mitteln zur Pflicht, auch mit Mitteln der Gewalt. Wenn man hört, daß

der Einlaß der kommunistischen Partei Deutschlands

monatlich mit zwei Millionen Mark balanciert (Bewegung), dann wird man doch bedenklich. Wenn man hört, daß fortgesetzt neue Millionen von Russland in die R. P. D. hineingetragen werden, dann wundern man sich nicht, daß es mit Hilfe des russischen Rubels gelangt, einen Aufstand zu inszenieren. Dieser unangehörige Beigeschmack, daß ausländisches Geld zum Blutvergießen gegen deutsche Mitbürger verwendet wird, veranlaßt gegen das kommunistische Verbrechen einen sehr tiefen Widerwillen in allen Kreisen des Volkes, auch der Arbeiterschaft. (Zustimmung.) Ganze Eisenbahnschienen sind dabei zu Lode gekommen. Das kann nicht mit einer Geld- oder Haftstrafe abgemacht werden. Wir haben das Vertrauen, daß die Sondergerichte ordnungsgemäß und schnell arbeiten werden, damit wieder Ordnung geschaffen wird.

Hg. Erhardt (Zentr.) spricht der Schutzpolizei für ihr braves Verhalten den besonderen Dank seiner Partei aus. Die Verordnungen des Reichspräsidenten sind durchaus zulässig. Die verheißene Justiz muß unter allen Umständen schnellstmöglich wieder hergestellt werden. Gegen den sozialistischen Antrag haben wir Bedenken, sind aber bereit, ihn zu prüfen.

Hg. Defins (Demokrat): Von einer endgültigen Beruhigung ist in Mitteldeutschland noch keine Rede. Die Schandthaten an den Sipo-Soldaten sind schandlos. Wir danken der Sipo für ihr tapferes Verhalten. Die Angriffe gegen den Kommandeur in Eisen sind unredlich. Die Vorwürfe gegen den Minister Severing sind ebenfalls unredlich. Wir bedauern die Presselampagne gegen den Reichswehrminister und gegen Herrn Hörsing. Die Schutzpolizei muß jetzt in Mitteldeutschland bleiben. Die Sondergerichte müssen bestehen bleiben. Dabei wollen wir keine Nachpolitik treiben. Die Regierung muß der Kontrolle der Sprengstoffe ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Die Kommunisten bereiten eine neue Aktion vor; trotzdem verurteilen wir Überlieferungen der Reichspresse. Jetzt muß die Brücke zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft geschlossen werden, um der kommenden Gefahr zu begegnen. (Beifall.)

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Freitag 2 Uhr: Anfragen, Sondergerichte, Staatsgerichtshof.

Wiederwahl Stegerwalds im Landtage.

12. Sitzung, 21. April.

Das gutbesuchte Haus nahm zuerst die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten vor, die erforderlich war, da der bisherige Ministerpräsident Stegerwald am Mittwoch seinen Auftrag zurückgegeben hatte. Es wurden abgegeben 371 Stimmzettel, unbeschrieben waren 22, ungültig eine Stimme. Für Stegerwald wurden abgegeben 227, für Braun (Soz.) 100, für Ludwig (U. Soz.) 21, für Busch (Zentr.) eine Stimme. Stegerwald ist somit wiedergewählt.

Das Haus setzte darauf die Ansprache über die Aufhebung der Zwangs-Virtschaft fort. Hg. Regierungsrat Engelborn: Es hat bereits ein erheblicher Abbau der Zwangs-Virtschaft stattgefunden. Für Milch steht die Freigabe unmittelbar bevor. Die Milchversorgung darf nicht mehr bei den Kindern von 6 Jahren Schluss machen. Auch hier ist eine Vermehrung der Produktion nur durch Auf-

hebung der Zwangs-Virtschaft möglich. Für den Fall einer vorübergehenden Steigerung der Milchpreise mußte die Einfuhr ausländischer Butter freigegeben werden. Wenn Margarine und Schmalz in guter Qualität zum Preise von 9 bis 12 Mark zu haben sind, wird die Bevölkerung den Anstoß auf die teure Butter nicht fortsetzen. Es ist nicht beabsichtigt, aus der Reichs-Zwangs-Virtschaft eine Länder-Zwangs-Virtschaft zu machen. Die Aufhebung der Zwangs-Virtschaft für Getreide erscheint noch nicht geboten. Erleichterungen sollen eintreten. Eine Umlage von zwei Zentnern pro Morgen hat bisher auch die Landwirtschaft für durchaus durchführbar erachtet. Kommt der Erzeuger seiner Ablieferungs-Pflicht nicht nach, so soll die Reichs-getreide-Stelle ausländisches Getreide für seine Rechnung einlaufen. Die

Revision soll grundsätzlich fortfallen,

weil nach dem neuen Entwurf eine Art zivilrechtlicher Vertrag vorliegt. Auf Mißgriffe bei Durchführung der Verordnung über die Verwendung von Schrotmüllern sind die Regierungspräsidenten aufmerksam gemacht worden. Eine Vermeidung der Zwangs-Virtschaft kann noch nicht eintreten. Die Produktion wird aber gefördert werden.

Hg. Wendorf (Dem.): Herr Schlang-Schönungen will nur agitatorisch wirken. Eine sofortige Aufhebung der Zwangs-Virtschaft hat ja auch der Regierungsvorsteher für unmöglich erklärt. Nach wir hoffen, daß bald eine bestimmte Form der Getreidebewirtschaftung für das neue Jahr endgültig festgesetzt wird. Die Verordnung über die Schrotmüllern steht nur auf dem Papier. (Sehr richtig! recht!) Der große Beamtenschatz für die Zwangs-Virtschaft kann unmöglich beibehalten werden. Die Landwirtschaft muß von den unnötigen Fesseln befreit werden, damit der Schleichhandel aufhört. Auf einen bestimmten Termin wollen wir uns nicht festlegen. Auch in der Zuckergewirtschaft muß es bald zu einer freien Wirtschaft kommen. Geheimrat Engelborn bemerkt, daß eine Umlage von 2 Zentnern pro Morgen oder 4 Doppelzentner pro Sektar für erforderlich und genügend gehalten wird.

Hg. Schulz-Neudöhl (R. P. D.): Wird die Zwangs-Virtschaft aufgehoben, so werden die Zustände nur noch verschlimmert werden. Großindustrie und Landwirtschaft bewahren sich gegenseitig. Wir brauchen auf den Gütern Räte zur Kontrolle der Produktion. Wieder mit dem Kapitalismus in Industrie und Landwirtschaft.

Hg. Knappe (Unabh. Soz.): Wenn der Wille zum Erlassen der Lebensmittel nicht da ist, kann die beste Verteilung nichts nützen. Die Aufhebung der Zwangs-Virtschaft bedeutet lediglich uneingeschränkte Ausbeutung der Konsumenten.

Freitag 10 Uhr: Entgegennahme einer Erklärung des Staatsministers. Darauf soll eine Vertagung der Sitzung bis 2 Uhr eintreten. Tagesordnung: Besprechung der Regierungserklärung.

Stegerwald zur Lage.

Berlin, 21. April. In dem Blatt „Der Deutsche“ schreibt der preussische Ministerpräsident zur Lage: Von sozialdemokratischer Seite wird behauptet, das ganze Spiel der letzten Wochen war angelegt, die Sozialdemokratie aus den preussischen Ministerien hinauszumandrieren. Das kann nur jemand behaupten, der die Wahrheit gewaltsam umbiegt oder meine grundsätzliche Einstellung zu dieser Frage nicht kennen will. Wenn es meine Absicht wäre, die Sozialdemokratie von der Mitarbeit im Kabinett auszuschalten, hätte ich mir in den letzten zehn Tagen sehr viel, fast übermenschliche Arbeit sparen können. Die ganze augenblickliche Aufregung wegen der preussischen Regierungsumbildung beruht meines Erachtens auf einer gründlichen Verkennung der gesamten politischen Lage. Man läßt momentan leider das Entscheidende außer acht und beschäftigt sich zu stark mit Fragen zweiter Ordnung. In kurzer Zeit, und zwar ganz gleich, ob die Reparationsfrage durch Sanktionen oder anderweitig ihre Erledigung finden wird, steht dem Reiche eine gewaltige Krise bevor. Erst jetzt im Mai wird das deutsche Volk die ganze Tragweite der Bestimmungen des Versailler Vertrages fühlen. Die eigentliche

Lebensgeschichte des deutschen Volkes beginnt erst. Neben diese Krisen kommen wir wieder in Deutschland nach in Preußen hinein, wenn bei den gegenwärtigen Verhältnissen die beiden Spitzen des Staates, im Reich und in Preußen, nicht kürzestens ein gegenseitig abgestimmtes Programm aufstellen und auf dieses eine feste parlamentarische Mehrheit verpflichten. Das war und ist das Ziel meines ganzen Bemühens. Auf einem anderen Wege erscheint mir in den nächsten Jahren eine Steigtheit in der deutschen Außen- und Innenpolitik nicht erreichbar. Ohne Steigtheit in der Politik ist ein allmählicher Wiederaufstieg des deutschen Volkes undenkbar. Was sich in den letzten Wochen in Preußen abgespielt hat, war nur der Ausdruck für die tatsächliche Versahrenheit innerhalb des deutschen Volkes, da es keine Geduld ohne ersten Willen und gegenseitige Zugeständnisse geben kann. Die Aufgabe der Stunde ist es, unter allen Umständen im Mai zu einer aktionsfähigen großartigen Politik zu kommen, die eine feste Basis im Parlament und im Volk sei.

Letzte Kreisnachrichten.

* Dittersbach. Evangelischer Festabend. Der Festabend des Evangelischen Bundes anlässlich der 400-jährigen Wiedergeburt des Tages von Worms gestaltete sich zu einer erhebenden Rundschau des evangelischen Glaubens. Der Saal des „Förster-

hauses“ war bis zum letzten Platz gefüllt. Der Kirchenchor unter Leitung des Kantors Broh begleitete den Abend durch mehrere Gesänge. Demonstrationen und Vorträge der beiden Geistlichen beleuchteten die Bedeutung des Tages. Großen Beifall fanden die beiden Festspiele, besonders das Stück „Zauber in Oppenheim“. Als Reinertrag des Abends konnte ein erheblicher Betrag der evangelischen Kreis- und Provinzialhilfe überwiesen werden.

* Gottesberg. Evangelisch-Kirchliches. In Hinblick auf die nun begonnene Orgelreparatur fallen die Wochen Gottesdienste in den nächsten Wochen aus. Die Gottesdienste werden in dieser Zeit als Bibelstunden im Vereinszimmer gehalten werden.

* Z. Nieder Salzbrunn. Evangelisch-Kirchliches. Der pekuniäre Erfolg des am Sonntag stattgefundenen kirchlichen Gemeinde-Familienabends anlässlich der 400-Jahrfeier von Worms, war ein recht guter, denn die Einnahme betrug über 1000 Mark, was um so erfreulicher ist, da der Reingewinn dem Glockenfonds zufließt. Nach Abzug der Unkosten wird ein angemessener Betrag dem Fonds zugeführt werden können. Beim Festgottesdienst am Sonntag sind für denselben Zweck 140 Mk. eingebracht. Am Montag nachmittag wurde in den Besitz des vollen Geländes zu gelangen, müssen noch viele Mittel aufgebracht werden, da der Glockenfonds einschließlich des Ertrages für die abgelieferten Glocken erst 10 000 Mark beträgt. Es haben sich in freudlicher Weise mehrere Gemeindeglieder zur Einsammlung von Gaben für den Glockenfonds zur Verfügung gestellt. Wenn diese demnächst ausfließen werden, dann möge jeder eine offene Hand haben, denn die Anschaffungskosten sind ganz bedeutend. — Mit einem einstündigen Trauergebet wurde am Mittwochabend die Gedächtnisfeier für die verstorbene Kaiserin eingeleitet. Der Gottesdienst war überaus stark besucht. Pastor prim. Rehländer legte seiner Gedächtnisrede den Konfirmationspruch der Entschlafenen: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ zu Grunde. Mit ergreifenden Worten gedachte er der Verstorbenen, welcher die schwersten Schicksalsschläge nicht erspart geblieben sind, und ließ noch einmal das Lebensbild der teuren Entschlafenen vor dem geistigen Auge der Trauerversammlung vorüberziehen. Mit der Trauer-Arie „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?“ fand die Feier ihren Abschluß.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldburger Stadttheater.

„Zapfenstreich.“

Schauspiel von Adam Becherlein.

Der durch den Ländereifer seines Vaters „Jena oder Sedan“ einst über Nacht berühmt gewordene Schriftsteller Becherlein hatte im Jahre 1903 mit dem Militärstück „Zapfenstreich“ einen großen Bühnenerfolg errungen. Dieser Erfolg ist dem Stück trotz der veränderten politischen Verhältnisse treu geblieben, denn auch bei der geistigen Erneuerung ergiebt es einen starken Eindruck, der bezeichnend für die dramatischen Vorzüge des Schauspielers ist. Aber auch seine Schwächen — die allzu anstrengend behaltene Tendenz und die derbe, effekthascherische Behandlung des Stoffes, dem der ganze literarische Unterbau von Hartmanns „Kameradschaft“ fehlt, treten gestern wiederum unverkennbar in Erscheinung. An der in allen Teilen sorgsam vorbereiteten Aufführung, die Hans S. S. Hoff mit strenger Regie leitete, konnte man seine Freude haben. Er selbst spielte die Parodiefigur des Enckes, den granatöfigen Wachmeister Bollhardt. Es gelang ihm nicht nur, das Soldatentum stichend zu zeichnen, sondern auch das innerste Empfinden dieses biederen Charakters bis in die feinsten psychischen Verfassungen ergreifend darzustellen. Auch Erich Langer als Sergeant Helwig trat vorzüglich den Ton des militärischen Milieus und warfte auch das Tragische dieser Figur in warmen Umfassen festzuhalten. Wie geschaffen für die Rolle des Leutnants von Dauten war Walter Krimm, der gestern den Beweis erbrachte, daß er in letzter Zeit stetig an seiner darstellerischen Veredlung gearbeitet hat. Er war in seiner Darstellung ganz der epigonalen, genußsüchtige Schwächling wie er dem Autor vorgeschrieben haben mag; lag, so freilich in seinen moralischen Anschauungen, reinlich und unrauh in der Ueberbahrung des traditionellen Ehrbegriffes und nicht Weltmann genug, um letzten Endes mit großzügigem Denken über der Situation zu stehen. Sasanna Büttner nahm sich der Rolle der Wachmeisterstochter mit feinem künstlerischen Verständnis an. Zuweilen fehlte ihrer Darstellung der nach-sentimentale Zug, der dieser Figur sein muß, dafür entschädigte sie aber in den beiden letzten Akten durch die überzeugende Betonung des heroischen Empfindens, das gerade diese schwache Mädchenkraft aus dem Durchschnitt herausheben läßt. Mit meisterhaftem Realismus verführte Max Götz in packendem Spiel den weiblichen Zuschauer als meister Quack, ferner boten Gerb Charlier als Wachmeister und Leo von Weit als polnischer Offiziersknecht fesselnde Charaktertypen. Das außerordentlich gut besuchte Haus spendete den Darstellern nach allen Akten starken Beifall.

B. M.

Wettervorhersage für den 23. April:

Teilweise heiter, schwachwindig, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domes's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Wang, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. April 1921.

Wahlen zur Landwirtschaftskammer.

Nach zweimonatiger Verlegung des Termins finden die Wahlen für die Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien am Sonntag den 24. April statt, und zwar in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Wie bei den politischen Wahlen nicht beteiligten wegen der feindlichen Besetzung der Obereschlefen konnte, so werden auch die Landwirtschaftskammerwahlen in Obereschlefen vorerst noch nicht stattfinden. Unter Zusammenlegung der Stadtteile mit den betreffenden Landkreisen ist der Regierungsbezirk Breslau in 22, der Regierungsbezirk Liegnitz in 19 Wahlkreise geteilt. Wahlkommissionen sind überall die Landräte. Die Wahlvorschläge sind bei den Wahlkommissionen eingereicht, die Wählerlisten sind abgeschlossen. Voraussetzung für die Wahlberechtigung ist, daß die hauptberufliche Betätigung in der Landwirtschaft mit dem Eigentum, der Pachtung oder der Pacht zusammenfällt oder wenn sie im Nebenberuf ausgeübt wird, daß dies nicht überwiegend zur Befriedigung des eigenen hauswirtschaftlichen Bedürfnisses geschieht. Die tätigen Ehefrauen sind ebenfalls wahlberechtigt. Wer sein Grundstück verpachtet hat, ist nicht wahlberechtigt, wohl aber derjenige Besitzer, der es für seine Rechnung durch einen Beauftragten verwalten läßt. Angestellte und Arbeiter sind nicht wahlberechtigt. Die Wahlberechtigung beginnt mit dem vollendeten 20. Lebensjahre und erstreckt sich wie bei den politischen Wahlen auf beide Geschlechter. Personen unter 20 Jahren und juristische Personen üben ihr Wahlrecht durch einen gesetzlichen Vertreter aus.

Aus den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz sind 87 Mitglieder der Landwirtschaftskammer zu wählen. Diese Zahl erhöht sich dadurch, daß auf je volle zehn Mitglieder ein weiteres Mitglied von der Kammer zugewählt ist. Bei dieser Zuwahl ist ein Drittel aus der Zahl der Landwirte, der landwirtschaftlichen Betriebsbeamten und Fachlehrer und der Vorsteher der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände oder sonstiger um die Landwirtschaft verbundener Personen zu nehmen.

In einigen Kreisen ist nur je ein Wahlvorschlag eingereicht worden. In diesen Kreisen findet daher keine Wahl statt, vielmehr gelten die vorgeschlagenen Personen ohne weiteres als gewählt. Das ist im Regierungsbezirk Breslau in den Kreisen Rastow, Reimnitz und Müllersdorf der Fall.

Schlesischer Provinzialverband der Vereine zum Schutze des Handels und Gewerbes.

Am letzten Sonntag trafen in Breslau die Delegierten des Provinzialverbandes der Vereine zum Schutze des Handels und Gewerbes unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Kaufmann Franz Vogel zu einer gemeinschaftlichen Tagung zusammen. Nachdem der Vorsitzende die Tätigkeit des Breslauer Stammvereins während des Krieges geschildert hatte, erörterte er die Frage, ob der Provinzialverband weiter notwendig sei und welche Tätigkeit er nun vor

sich habe. Der Schatzmeister Jiebold hob hervor, daß der Mitgliedsbeitrag von 1 Mark nicht mehr dem heutigen Geldwerte entspräche. Der Stammverein habe für die Provinzialvereine im letzten Jahre allein über 800 Mark vorauslagern müssen. Der größte Teil der Tagesordnung betraf Organisationsfragen. Rechtsanwalt Dr. Fuchs trat für den Anschluß an den Reichsschutzverband ein. Dem Mittelstande fehle bisher die einheitliche Organisation. Die Gefahr der Sozialisierung und Kommunalisierung sei noch nicht überwunden. Nach einer Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: „Die heute in Breslau aus allen Teilen Schlesiens versammelten Vertreter von Kleinhandel, Handwerk und Gewerbe verlangen eine der Bedeutung des deutschen gewerblichen Mittelstandes entsprechende Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften. Nur durch Ausnutzung der wirtschaftlichen Kraft, wie sie im gewerblichen Mittelstande vorhanden ist, ist überhaupt nur ein wirtschaftlicher Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu denken. Es lag in der Eigenart des Handwerkers und des Kaufmanns, wenn sie sich nicht so wie andere Stände am politischen Leben beteiligten. Daher rufen wir alle Angehörigen des Handwerks und des Kleinhandels auf, sich zusammenzuschließen. Wir werden zeigen, daß wir eine Macht sind, mit der gerechnet werden muß. Nicht einseitige Standespolitik treibt uns, denn die Liebe zum Vaterlande gebietet Rücksicht auch auf andere Stände. Derselbe Rücksicht verlangt aber der Mittelstand auch von anderen Ständen. Klassenhaß erzeugt Verbitterung, nur der wirtschaftliche Ausgleich kann dem deutschen Volke die Versöhnung bringen, die ihm nottut.“ Sodann wurde der weitere Ausbau des Provinzialverbandes beschlossen. Kaufmann Vogel kam noch auf die Regelung des kaufmännischen Lehrlingswesens zu sprechen. Gegen die Forderung, daß der Lehrling in seinem ersten Lehrjahre 100 Mark, im zweiten 150 Mark und im dritten 300 Mark monatlich erhalten soll, müßte Stellung genommen werden. Kaufmann Späth (Schweidnitz) war der Ansicht, daß man unumgänglich dem Lehrling in der Lehrzeit eine derartige Entschädigung zahlen könne, der Behälter habe für seine Mithierhaltung viel eher Anspruch auf diese Entschädigung.

* **Steuerabzug vom Arbeitslohn.** Die zur Durchführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1920 erlassenen Anordnungen finden auf die Durchführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1921 mit folgender Maßgabe sinngemäße Anwendung: 1. Die Absätze 1 und 2 des § 1 der Bestimmungen vom 28. Juli 1920 erhalten mit Wirkung vom 1. April 1921 folgende Fassung: Jeder Arbeitgeber hat den ständig von ihm beschäftigten Arbeitnehmern bei jeder Lohnzahlung 10 vom Hundert des Betrages einzubehalten, um den der auszahlende Arbeitslohn a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Tagen 4 Mk. für den Tag, b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Wochen 24 Mk. für die Woche, c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Monaten 100 Mk. für den Monat übersteigt. Der gleiche Betrag ist abzugsfrei zu belassen für die zur Haushaltung zählende

Chefrau des Arbeitnehmers. Der dem Steuerabzug nicht unterworfenen Teil des Arbeitslohns erhöht sich für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Tagen um 6 Mk. für den Tag, b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Wochen um 36 Mk. für die Woche, c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Monaten um 150 Mk. für den Monat. 2. Es sind sonach vom 1. April 1921 ab ohne Rücksicht auf die Höhe des Arbeitslohns jeweils nur 10 vom Hundert von dem dem Abzug unterliegenden Arbeitslohn einzubehalten.

* **Die Fahrpreiserhöhung,** die mit Beginn des Sommerfahrplanes am 1. Juni in Kraft tritt, hat zwar nicht die gefürchtete Steigerung um 50 Prozent gegen die jetzigen Fahrpreise gebracht, auch sind die Fahrpreise gegenüber den Friedenspreisen noch nicht ganz um das Zehnfache gestiegen. Immerhin wird das Reisen durch die neuen Fahrpreise um ein beträchtliches verteuert, und wer gezwungen ist, oft die Bahn zu benutzen, wird den jährlichen Ausgabenbetrag bedeutend höher bemessen müssen. Der neue Tarif sieht folgende Einheitsätze vor: 1. Klasse 58,5 Pfg. für das Kilometer, 2. Klasse 32,5 Pfg., 3. Klasse 19,5 und 4. Klasse 13 Pfg. Unsere Reichswehrsoldaten fahren für 4 Pfg. das Kilometer, bei dem gegenwärtig doch ganz anständigen Einkommen der Militärpersonen nicht recht verständlich. Für Hunde werden 10 Pfg. und für das Kilogramm Gepäck 3,6 Pfg. für das Kilometer erhoben.

Abfahrsfeier. In den Ruhestand müßten infolge des Sperrgesetzes am 1. April d. Js. zwei langjährige Gerichtsbeamte, und zwar Gerichtsekretär Marx und Gerichtsvollzieher W. Sibürge, treten. Die Mitbeamten veranlaßten zu Ehren der Scheidenden im „Schwarzen Roß“ eine Abschiedsfeier, die durch zahlreiche Beteiligung zum sichtbaren Ausdruck der allgemeinen Wertschätzung und Verehrung wurde, die sich die Genannten durch ihre jahrzehntelange Mitarbeit erworben haben. Neben den Beamten des Gerichts hatten sich die Vorgesetzten sowie die Anwälte und Freunde der Scheidenden zu deren Ehrenabend eingefunden. Rechnungsrat Kloppech begrüßte namens der mittleren Justizbeamten alle Erschienenen, und zeichnete dann in launiger Weise ein Bild der Tätigkeit der Scheidenden, die es verstanden haben, in fast fünfzigjähriger Tätigkeit, von denen mehr als 30 Jahre auf Waldenburg entfallen, nicht nur bei den Kollegen sich durch ihre Kameradschaftlichkeit und vorbildliche Berufstreue Anerkennung, sondern auch in weiteren Kreisen Wertschätzung zu erwerben. Das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht wird ihnen ein Ersatz für die äußere Anerkennung sein, die es jetzt nicht mehr gibt. Ihnen einen sonnigen Lebensabend wünschend, schloß der Redner mit einem Hoch auf die Scheidenden. Ihrer gedachte auch namens der Anwälte Justizrat Kohnen, darauf hinweisend, wie zwischen ihnen und den Anwälten stets ein gutes Einvernehmen und Zusammenarbeiten vorhanden war. Rechnungsrat Schlerer nahm Veranlassung, der Familien der Gefährten zu gedenken und ihnen ein Hoch zu trinken. Der Abend wurde verschönt durch musikalische Darbietungen der Kapelle des Militärärzter-Vereins,

Kometenaberglaube.

Vor einigen Wochen ist es dem Astronomen Reich in Johannesburg (Südafrika) gelungen, auf der dortigen Sternwarte einen neuen Kometen zu finden, der — nach einer von der Astronomischen Zentralstelle in Kiel ausgeführten Bahnbestimmung — im Laufe dieses Monats außerordentlich an Helligkeit zunehmen und bald auch für das unbewaffnete Auge sichtbar sein wird. Gleichzeitig meldet man, wie schon berichtet wurde, die Sternwarte von Greenwich, daß ein anderer fahrender Geselle des Weltraumes, der Winnechesche Komet, wieder aufgetaucht sei, und daß wir demnächst das Vergnügen haben werden, ihn in unmittelbarer Nähe der Erdbahn zu begreifen. Die Gefahr eines Zusammenstoßes — sagt das englische Depeeschbüro hinzu — besteht nicht.

Diese beruhigende Versicherung wird manchem zwar höchst lächerlich erscheinen, ist aber für ängstliche Gemüter vielleicht nicht ganz überflüssig. Denn es wird nicht fehlen, daß sich an das Erscheinen der leuchtenden Meteore bald Vorahnungen und abergläubische Befürchtungen aller Art knüpfen werden. Die imposante und rätselhafte Erscheinung großer Kometen hat zu allen Zeiten die Völker des Erdreiches in große Aufregung versetzt. Man hat sie früher für Boten des Himmels angesehen, die den Staaten Krieg, Hungersnot, Krankheitsepidemien und Elend anzu kündigen bestimmt seien. Es ist aber eine eigenartige Tatsache, daß der Kometenaberglaube sich weniger im Volke selbst ausgebildet hat, als vielmehr unter den Astronomen und Naturforschern, die ihre eigenen verkehrten Auffassungen und Ideen dem Volke suggerierten. Im 16. und 17. Jahrhundert, in denen das positive Wissen der Gelehrten über die physische Beschaffenheit der Kometen noch sehr viel geringer war, als es heute der Fall ist, erschienen, wie es in einem Artikel der „Post“ steht, gerade die größten Kometenbücher, die wir überhaupt besitzen, strotzend von Fabeln und

Gelehrsamkeit, aber noch mehr von wüßstem astrologischem Aberglauben. Man hatte für die betreffende Unterabteilung eine besondere Benennung: Kometomanie. Aus den ältesten Historienbüchern und vergilbten Chroniken finden wir in den Werken von Baffo, Lobolus, Schuler, Magaldi und zahllosen anderen alle nur erdenklichen Angaben zusammengestellt und mit den unglücklichen Ereignissen, die darauf folgten, konfrontiert. Oft wird die ausgemerkte Nähe, daß zu einem Kometen-gehörige Unglück aufzufinden, höchst komisch; ein paar irgendwo abgebrannte Häuser oder auch nur ein großes Räken- oder Hühnersterben mußten, wenn nichts anderes aufzufinden war, herhalten, um die divinatorische Kraft des Kometen zu retten.

Dieß sich aber schließlich gar kein Unheil im Gefolge eines großen Kometen nachweisen, so hatten eben die Fürbitten der Kirche das angebliche Strafgericht abgewendet. Im Jahre 1454, als Mohammed II. Konstantinopel erobert hatte und das übrige Europa bedrohte, erschien ein großer Komet als Friedensstifter, da Muselmanen und Christen gleichmäßig in Angst gerieten und jede Partei die Unglücksbedrohung auf sich bezog. Als aber zwei Jahre später ein großer Komet in besonderem Glanze erschien — es war kein geringerer als der später nach seinem Berechner, dem englischen Astronomen Edmund Halley (1656—1742) benannte — und dabei anfangs die Figur eines Halbmonds zeigte, nahmen ihn die Türken als das Zeichen, in dem sie siegen würden, und die Christenheit als das Vorzeichen ihres nahen Unterganges. In dieser Not wandte man sich, an der eigenen Kraft verzweifeln, mit demutvoller Bitte um Hilfe an die Kirche. Ganz Europa, sagt Gibbon, lag stehend im Staube vor dem Papste Calixt III., ob er nicht vielleicht das Unheil noch einmal abwenden könne, und der Papst ordnete wirklich in allen Kirchen ein Mittagsbüßgebet an, währenddessen alle Glocken läuten mußten, damit niemand das Gebet veräume. Der Komet aber wurde samt

den Türken und der gleichzeitig ausgebrochenen Pest feierlich verflucht und in den Bann getan.

Aber in noch viel späteren und aufgeschärteren Zeiten finden sich Beispiele von einer geradezu lächerlichen Kometenangst. Im Jahre 1773 hatte der berühmte Astronom und Akademiker Lalande angekündigt, daß er in der nächsten Sitzung der Akademie der Wissenschaften eine Verhandlung über Betrachtungen der Kometen, die in die Nähe der Erde gelangen können, vorzutragen würde. Unglücklicherweise konnte die Vorlesung wegen eines Zufalles nicht stattfinden. Die Pariser, die schon durch den Titel der Vorlesung mehr als nötig in Beunruhigung versetzt waren, waren nun erst recht überzeugt, daß der Gelehrte in seinem Vortrage beabsichtigt hatte, auf den bevorstehenden Untergang der Welt vorzubereiten. Sie liefen zum Erzbischof und baten ihn, in allen Kirchen ein vierzigstündiges Gebet anzuordnen, um dem Zorn des Himmels abzuwenden. Die Polizei verlangte Einsicht in das Manuskript des Gelehrten und Lalande sah sich genötigt, in den Tagesblättern eine Art von Widerruf seiner Theorien zu veröffentlichen. Und noch hundert Jahre später, in den ersten Monaten des Jahres 1872, lief durch alle Zeitungen eine von England aus verbreitete Notiz, daß der August jenes Jahres wahrscheinlich der letzte Monat dieser fündigen Welt sein werde. Der Genfer Astronom Professor Alvan Clark habe in den Tiefen des Himmelsraumes einen Kometen in ungeheurer Größe entdeckt, der mit außerordentlicher Geschwindigkeit auf uns loskürze und nach den genauen Berechnungen desselben Gelehrten am 12. August jenes Jahres mit unserm Planeten zusammenstoßen werde. Die Panik, die diese Sensationsnachricht hervorrief, war ungeheuer. Die ganze Anfechtung war aber nichts weiter als eine fette Ente, denn die neuen Kometen pflegen in der Regel nicht ein halbes Jahr vor ihrer sichtbaren Erscheinung entdeckt zu werden, und noch weniger ist man imstande, unmittelbar bei ihrem Erscheinen ihre Bahn genau zu berechnen.

„Über laß uns nach Hause essen und Wäterchen erlösen. Der wird ja wie auf der Folter liegen!“

„Ach, die Freude, die Freude!“ stößt die Kleine abermals hervor. Sie hängt sich an den Arm des Bruders und bemüht sich, mit dessen langen Beinen Schritt zu halten. „Nun können wir auch den Vorbeerfranz kaufen. Bis zehn Uhr wollten die Beders warten. Wir kommen gerade noch zurecht.“

„Hast Du den riesigen Vorbeerfranz mit der blauen Schleife gesehen, der in der letzten Pause im Gange hing?“

„Ja, ob der für Ise bestimmt war?“

„Natürlich, für wen denn sonst?“

„Schade, daß sie sich nicht gezeigt hat! Ich hätte mir's himmlisch gedacht, meine Schwester da oben auf der Bühne stehen zu sehen, sich nach allen Seiten hin verbeugend.“

„Ja, 's war dumm von ihr“, brummte der Bruder. „Es hätte mich auch gefiehl, meine Schwester so gefeiert zu sehen. Schon vor den Klassengenossen und vor allem vor den Herren Paukern. Die hätten ja Augen gemacht! Es waren verschiedene anwesend.“

„Du, Hans, ob Ise nun auch den Kranz bekommen hat?“ erkundigte sich das Mädchen.

„Selbstverständlich! Den hat der Logenschleifer hinter die Kulissen getragen. Von wem er nur sein mochte? Doch sicher von dem Baron Jfferheim.“

„Hans, unser kleiner Kranz wird recht armlich daneben aussehen. Meinst Du nicht auch?“

„Schadet nichts! Dafür ist er von ihren Geschwistern, und das die keine Krösusse sind, weiß sie ganz genau. Wenn ich nur erst wüßte, wovon ich den kleinen Kranz bezahlen soll. Bei mir ist klägliche Kassenleere und bei Dir wirds nicht viel anders sein.“

„Mutter Beder borgt uns das Geld so lange, bis —“

„Bis, Du denkst doch nicht etwa, daß Ise den Kranz selbst bezahlen soll, wenn die Lantienen angerollt kommen. Das wäre ja noch schöner und hieße im eigenen Fett gebaden werden. Nein, den Kranz bezahlen wir selber, von unserem eigenen Verdienst. Doch da sind wir ja schon.“

Vor einem niedrigen Hause in einer engen Seitengasse bleiben die Geschwister stehen und klopfen an das kleine, erleuchtete Parterrefenster neben der Haustür. Ein altes Mütterchen öffnet.

„Guten Abend, Frau Beder!“ ruft Elfriede, der Alten die Hand reichend. „Wir können den Kranz nehmen, das Stück hat großen Erfolg gehabt.“

„So! Na, das freut mich aber“, versicherte die Alte und reichte einen mäßig großen Vorbeerfranz heraus.

„Das Geld bringen wir Ihnen so bald als möglich, liebe Frau Beder, vielleicht schon nächste Woche“, sagte der Brimamer.

„Schon gut, schon gut“, lautete die gutmütige Antwort. „Und viele Grüße an das Fräulein Isolda und ich freue mich so sehr.“

„Danke, danke, Frau Beder, und auch noch dafür, daß Sie uns den Kranz so aufs Geratewohl gewunden haben. Es war doch sehr ungewiß, ob wir ihn nehmen konnten, denn wenn das Stück durchgefallen wäre —“

„Wär's auch nicht schlimm gewesen, Fräulein Friedel“, unterbricht die Alte das junge Mädchen. „Dann wär' er noch immer als Totenkranz zu verkaufen gewesen.“

Schweigend entfernten sich die Geschwister. Die letzten Worte der Alten haben einen Schatten auf ihre Freude geworfen.

Gröstelnd schmiegt Elfriede sich dichter an den Bruder, den Kranz in seiner Hand mit scheuen Blicken streifend.

„Du, Hans, siehst er nicht aus wie ein Totenkranz?“ flüsterte sie. „Der andere im Theater war ganz anders gewunden, nicht so flach —“

„Ach, laß doch!“ wehrte Hans ab. Ihm ist nicht behaglich zu Mute. „Kranz ist Kranz und Vorbeer bleibt Vorbeer! Ise sieht die Liebe, ob er nun so oder so gewunden ist!“

Indessen haben die Geschwister die Straßen der inneren Stadt verlassen und streben der Vorstadt zu. Ein eifriger Wind faucht ihnen hier entgegen, der sie zum Stehenbleiben und Abwenden des Gesichts zwingt.

Die mit jungen Binden bepflanzte Straße ist nur sehr spärlich erhellt und um die freistehenden kleinen Häuser tobt der Herbststurm in ungebrochener Gewalt. Ganz am Ende der Straße wohnen die Geschwister. Es ist ein winziges Häuschen mit drei Fenstern Front, von denen zwei im Oberstock erleuchtet sind. Das dritte ist halb geöffnet, und in dem matten Lichtschein, der aus dem Nebenzimmer in das kleine Gemach fällt, sieht man den Schatten einer Kindergestalt unruhig hin und her huschen.

„Vorchon ist noch auf, sie steht am Fenster“, sagt Elfriede, den Schatten bemerkend. „Gib das Zeichen mit dem Taschentuche, Hans.“

Der Bruder schwenkte lebhaft das weiße Tuch, da verschwindet jählings der Schatten. Gleich darauf erhellen sich die Scheiben der Haustür, und ehe die Geschwister noch herein sind, öffnet sich die Tür. Vom flackernden Lichtschein übergoßen, taucht ein unendlich liebendes Kinderköpfchen mit großen, blauen Augen aus dem Dunkel auf und sieht mit gespannten Gesichtsausdruck den Kommenden entgegen.

„Gurra, Vorchon! Ein Bombenerfolg!“ ruft der Bruder freudig aus.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 93.

Waldenburg den 22. April 1921.

Bd. XXXXVIII.

Isoldes Opfer.

Roman von M. Knesche-Schnau.

Nachdruck verboten.

Der Vorhang fällt. Das Lustspiel, eine Premiere, ist zu Ende. Der Beifall, der jedes bisherige Fallen des Vorhanges begleitete, von Akt zu Akt sich steigend, hat seinen Höhepunkt erreicht.

Kauschender Beifall, laute Bravorufe erfüllen das dichtbesetzte Haus. Ganz gegen seine Gewohnheit verharret das Publikum auf seinen Plätzen, nicht wie sonst, nach Schluß der Vorstellung sofort in wilder Hast die Garderobe stürmend.

Es war gemunkelt worden, daß der Autor ein Einheimischer und im Hause sei. Man will ihn sehen, den Mann mit dem unbekannten Namen und dem großen Erfolge. Immer wieder muß sich der Vorhang heben; aber nur die Hauptdarsteller zeigen sich und quittieren für den begeisterten Applaus. Der Autor bleibt unsichtbar.

Erst als der „Eiserne“ langsam herabgelassen wird, beruhigt sich die Menge und stürmt den Ausgängen zu.

Im Foyer bilden sich plaudernde Gruppen. Der Erfolg der Premiere wird lebhaft besprochen. Man umringt den gestrengen Kritiker der „Rundschau“, des ersten Blattes der Hauptstadt, seinem Urteil wie einem Orakelspruch lauschend. Beifällig nickt er mit dem kolossalen, von einer Mähne langen, dunklen Haares umwallten Haupte, und sein tiefer Baß verkündet, das Stimmengewirr übertönend:

„Ein Bombenerfolg für das Werk eines Anfängers! Aber verdient, ehrlich verdient! Das Stück ist gut, ein echtes Lustspiel, wie es sein soll und wie es seit Jahren nicht auf die Bühne gekommen. Keine gesuchten Witze, keine Bühnenmädchen oder künstlich zugespitzten Aktklüffeln! Gehaltvoll, gediegen und doch voll gesund, herzerfrischenden Humors. Das hat uns gefehlt und darum wird das Stück seinen Weg machen. Man kann der Autorin gratulieren!“

„Der Autorin? Wie? Was? Auf dem Theaterzettel steht doch —“

So schwirrt es aufgeregt durcheinander. Man umringt den Kritiker enger, man entfaltet wieder die bereits weggesteckten Fettel.

„Lassen Sie nur“, wehrte lachend der Gestrenge. „Da steht allerdings Bemo Nols, aber hinter dem männlichen Pseudonym verbirgt sich

eine Dame, eine junge Dame aus hiesiger guter Familie.“

„Nicht möglich! Über wer denn? Warum zeigt sie sich nicht? Bei solchem Erfolg muß es doch eine Bonne sein, vor der Manne zu erscheinen. Doktorchen, dürfen Sie den Namen nicht verraten? Seien Sie nett, seien Sie galant, Sie sehen doch, daß wir vor Neugier bald vergehen.“

Mit fröhlichem Blick musterte der Kritiker die ihn also bestürmenden Damen und Herren. Ein ganz, ganz feines Spottlächeln kräuselt einen Moment die feingeknickten Lippen. Dann meint er gutmütig:

„Na, da der Erfolg ein so großer und unbestrittener ist, kann man den Namen wohl nennen. Fräulein Isoldę Markwart ist die Verfasserin.“

„Was? Die Markwart? Die älteste Tochter des Direktors Markwart von der vertrackten Unionsbank?“

„Dieselbe“, sagte der Doktor und fügte ernst hinzu: „Und deshalb freut mich dieser Erfolg, wie mich lange nichts gefreut hat, denn es wird unverschuldetes Unglück erleichtern helfen. Das Lustspiel wird der Schläger dieser Saison werden. Doch nun, Gott befohlen, meine Herrschaften! Ein langer Bericht für die Morgenausgabe wartet meiner und — Kritiker sind auch nur Menschen.“

Mit kräftigen Armen bahnt er sich einen Weg durch die dichte Menge und verläßt das Haus. Unmittelbar hinter ihm drein stürmen zwei junge Menschenkinde, deren Augen in hellem Triumphe leuchten. Ein blaßes, feingegliedertes Mädchen und ein hochaufgeschossener, magerer Jüngling.

Beflügelten Schrittes eilen sie über den Straßendamm, und kaum sind sie dem Bereich der elektrischen Lampen entflohen und in einer schwachbeleuchteten Seitenstraße angelangt, als sie sich so stürmisch in die Arme sinken, daß dem Jüngling die blau-weiße Brimamermitze vom Kopfe fällt und dem Mädchen der runde große Filzhut tief in den Nacken rutscht, das braune Vordenköpfchen nun mit einem Heiligenschein umgebend.

„Hans!“ jubelt das Mädchen, „hast Du gehört? Der Schläger der Saison!“

„Natürlich hab ich's gehört! Ein Bombenerfolg! Friedel, ich sage Dir, Birzelbäume könnt ich hier auf offener Straße schlagen vor Freude!“

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Cafetiers **Hans Maurer** in Waldenburg in Schles., — z. St. unbekannten Aufenthalts — und dessen Ehefrau **Elisabeth**, geborenen **Schleber** in Waldenburg in Schles., Friedländerstraße Nr. 29, ist heute am 20. April 1921, nachm. 2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann **Josef Donnerberg** in Waldenburg in Schles., Fürstentümerstraße Nr. 1. Konkursforderungen sind bis zum 8. Juni 1921 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Erste Gläubigerversammlung am 13. Mai 1921, vorm. 11 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 17. Juni 1921, vorm. 11 Uhr. Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 1. Juni 1921.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 25.—29. April 1921 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 52 der Lebensmittelfarte:
250 Gramm Roggenmehl (amerikanisches Weizenmehl) für 1,90 Mk.
Ferner können gegen denselben Abschnitt
250 Gramm Runkelrüben zum verbilligten Preise von 2,30 Mk. empfangen werden.

Gegen Abschnitt Nr. 53 der Lebensmittelfarte:

100 Gramm Weizengries für 0,40 Mk.

Diese Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 29. April 1921 mittags.

Waldenburg, den 18. April 1921.

Der Landrat.

Straßensperrung.

Wegen Umbau des Eisenbahnüberweges wird die Weißsteinerstraße für den Fuhrwerksverkehr vom 23. April früh bis 25. April d. Js., 8 Uhr abends, gesperrt.

Waldenburg, den 21. April 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Im Schulkeller auf der Bäderstraße findet am Sonnabend den 23. d. Mts., ein Verkauf von prima Speisekartoffeln statt. Der Preis beträgt je Pfd. 48 Hg., zentnerweise 45.— Mark.

Waldenburg, den 21. April 1921.

Der Magistrat. Wirtschaftsamt.

Dittersbach.

Betrifft Zugsteuer im 1. Vierteljahr 1921.

§ 15 Hersteller.

§ 21 Kleinhandelssteuer und

§ 25 erhöhte Steuer für besondere Leistungen

(Beherbergungen, Anzeigen etc.).

Auf die Bekanntmachung, des hiesigen Amtssteueramtes vom 24. März 1921 betreffend Einreichung einer Zugsteuererklärung für das 1. Vierteljahr 1921 wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zugsteuerpflicht in Zukunft ebenfalls ein Kalenderjahr umfaßt. Diejenigen Steuerpflichtigen, die bereits ein Formular übersandt bekommen haben, können dasselbe beim Amtssteueramt, ohne Angabe ihrer Umsätze zurückgeben. Das Formular kann aber auch am Schlusse des Kalenderjahres von den Personen verwendet werden, die im Laufe dieser Zeit zugsteuerpflichtige Gegenstände hergestellt, oder verarbeitet haben.

Die Bekanntmachung vom 24. März tritt hiermit außer Kraft. Dittersbach den 20. April 1921.

Der Gemeindevorsteher-Stellv. (Amtssteueramt.)

Nieder Hermsdorf.

Betr. Impfung.

Die öffentliche Erziehung der im Jahre 1920 und früher geboren, noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder findet am 3. Mai 1921, nachmittags von 1—2 Uhr,

die Wiederimpfung der 12-jährigen Kinder am

3. Mai 1921, mittags von 12—1 Uhr,

und die Befichtigung der Erst- und Wiederimpfungen am 10. Mai cr. statt. Die Stunde der Befichtigung wird im Impftermin bekannt gegeben.

Impflokale ist der Scholz'sche Gasthof

(Friedenshoffnung) hieselbst.

Um eine Ueberfüllung des Impflokales zu vermeiden, sind an den betreffenden Tagen mehrere Termine zur Impfung festgesetzt worden.

Die Kinder sind demgemäß pünktlich zu der auf den Vorladungen angegebenen Zeit im Impflokale zu stellen, und zwar mit reingewaschenem Körper, in reiner Wäsche und Kleidung.

Ich mache die Eltern (Pfleger) der impfpflichtigen Kinder auf den Inhalt der ihnen mit der Vorladung zugesandten Verhaltensmaßregeln zur genauen Beachtung aufmerksam.

Alle diejenigen, welche impfpflichtige Kinder unter 12 Jahren besitzen und eine schriftliche Vorladung zur Impfung nicht erhalten haben, werden zur Vermeidung der gesetzlichen Bestrafung hierdurch aufgefordert, diese Kinder sofort in dem im hiesigen Amtshause, 2 Treppen hoch, gelegenen Gemeindebüro zur Impfung anzumelden.

Nieder Hermsdorf, 20. 4. 21.

Der Gemeindevorstand.

Nieder Hermsdorf.

Pflichtfeuerwehr.

Montag den 25. April 1921, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehrdepot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 4 statt.

Nieder Hermsdorf, den 18. 4. 21.

Gemeindevorsteher.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schles.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34000000 Mk. Rücklagen: über 9000000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen in jeder Höhe zu 3½ und 4% Zinsen vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen. Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6%.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Robert L. Breiter

(Inh. Bruno Grabs),

Waldenburg i. Schl., Marktplatz 19.

Großer Preisabbau

Baumwollene Strickgarne!

Vigogne, schwarz und grau, 1 Lage 4.50

Ia. Vigogne, schwarz, lederfarbig, braun- und graumeliert, 1 Lage 5.90

Echte Vigogne, braun- und graumeliert, 1 Lage 7.75

Ia. Baumwolle, schwarz, grau u. lederfarb., 1 Lage 7.00

Doppelgarn Nr. 24, schwarz u. lederfarb., 1 Lage 8.00

Doppelgarn Nr. 30, schwarz u. lederfarb., 1 Lage 8.50

Baumwolle, roh, 1 Lage 4.25

Estremadura, gebleicht, Nr. 4 5 6

1 Lage 8.00 8.50 9.00

Wollene Strickgarne.

Kammgarn, reine Wolle, schwarz u. natur, 1 Lage 4.50

Kammgarn Blaugelbstern, schwarz, 1 Lage 5.75

Kammgarn Rotweissstern, schwarz, grau und lederfarbig, 1 Lage 6.50

Ia. Kammgarn, schwarz, grau u. lederfarb., 1 Lage 8.00

Strumpfwaren.

Kinder-Strümpfe das Paar von 4.50 an

Damen-Strümpfe, stärkere Qualitäten, das Paar von 11.50 an

Damen-Strümpfe (Flor-Ersatz), das Paar von 6.00 an

Herren-Socken das Paar von 6.50 an

Kinder-Söckchen (Halbstrümpfe) das Paar von 5.50 an

Ersatzfüsse das Paar von 3.25 an

Billigste Bezugsquelle für Händler u. Wiederverkäufer!

Margarine.

Konzern-Marken Jürgens & Prinzen, Mohr & Co., frisch eingetroffen. Wiederverkäufer erhalten Original-Fabrikpreise.

Friedrich Pätzold, Freiburger Straße 12.

Wähner's Buchhalterei

Bücher-Revisionen,

Bücher-Bearbeitungen,

Bücher-Einrichten,

Steuer-Sachen,

Verbrieflichungen,

Verwaltungen.

Fernruf 906. Altwasser, Mangelweg 5.

Es ist ratsam,

sich von den Steuererklärungen Abschriften anzufertigen. Formulare hierzu hält vorrätig

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Schreibmaschinen

Kontrollkäffen

welche reparaturbedürftig, werden schnellstens wieder Instand gesetzt in

A. Bartle's

mech. Werkstätten,

Töpferstr. 27.

Fernruf unter Nr. 771.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten Zaunpfähle

jeder Stärke hat besonders billig abgegeben

Hähnlein, Zietenstr. 3.

Verkauf ab nachm. 3 Uhr.

Missionsandenken

Gebetbücher,

Rosenkränze,

Skapuliere,

Kruzifixe

in reichster Auswahl vorrätig

in der

Buchhandlung

Martha Schönfelder,

Waldenburg,

Weinrichstraße Nr. 16.

Ein großes Grammophon

m. Messingtrichter u. 24 doppel-

seitigen Platten für 400 Mk. und

ein großer Kinderwagen

für 150 Mk. zu verkaufen bei

Hacke in Altwasser,

Fernruf Nr. 68.

Elegantes Seidenkleid,

fast neu,

sowie Frach-Anzug,

mittlere Größe, zu verkaufen bei

Altwasser, Mangelweg 5, 3 Tr.

Formulare:

An- u. Abmeldungen zur Allge-

meinen Ortskrankenkasse der

Stadt Waldenburg,

An-, Ab- und Ummeldungs-

fürs Stadt. Meldeamt,

Büro-Verordnungen

Bestimmungen über den Einzel-

verkauf von Zigaretten und

Zigarettenabak,

besgl. über Spiritus,

Frachtbriele,

Fremdenlisten,

Kostenanschläge,

Kontrollbücher f. Kost., Quartier-

Niet- oder Schlagänger,

Preislisten für Grunzug- und

Vorforschäfte,

Prozeßvollmachten,

Rechnungstagebücher für Bezugs-

hebammen,

Schiedsmannsvorladungen,

Vorschlagsvereins-Prolongationen,

Vermögensverzeichnisse für Nach-

lässe,

Zahlungsbelege,

vorrätig in

Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

Es hat Gott gefallen, meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann, den treusorgenden Vater seines Kindes, unsern lieben Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Uhrmacher

Fritz Lehmann,

nach längerer schwerer Krankheit am Mittwoch abend 11 Uhr zu sich zu nehmen.

Waldenburg, Strehlen, den 22. April 1921.

In tiefster Trauer:

Helene Lehmann.

Gretel Lehmann, nebst Anverwandten.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr von der Halle des evangelischen nach dem lutherischen Friedhof.

Nach langen, schweren Leiden verschied unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Jungfrau

Anna Hanusch

im Alter von 40 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Geschwister:

Heinrich Wehrberger u. Frau, geb. Hanusch,

Konrad Hanusch u. Frau,

Georg Hanusch u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag den 24. April 1921, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Kirchhofes aus statt.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des

Kameraden Berger

Antreten der Kameraden Sonnabend den 23. April 1921, nachmittags 1 1/2 Uhr, und zur Beerdigung des

Kameraden Schönfeld,

Feldzugsteilnehmer 1916/18, Antreten Sonntag den 24. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, vor der Fahne, „Fürst Blicher“.

Um zahlreiche Beteiligung bei beiden Beerdigungen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

**Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Grabgesänge,**

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Vermessungsbüro

Johannes Geyer,

staatl. vereid. Landmesser u. Kultur-Ingenieur,

Waldenburg i. Schl.,

Fernruf Nr. 198 (bei Gebr. Körner), Albertstrasse 4,

empfiehlt sich

zur Ausführung von allen vorkommenden Vermessungsarbeiten bei schnellster Erledigung.

Laden!

Groß-Firma der Tabakbranche sucht zur Errichtung einer Verkaufsstelle geeigneten Laden, evtl. wird auch bestehendes Geschäft käuflich übernommen. Ebenso wäre Anschluss resp. Interessengemeinschaft erwünscht. Verschwiegenheit zugesichert. Gef. Zuschriften an Herrn Georg Franz, Goldbus, Lützenstraße 2.

Freundl. möbl. Zimmer

an eine oder zwei Damen bald zu vermieten. Gef. Angeb. u. D. W. a. d. Geschäftsst. d. Stg. erb.

Stoffhändlerin

gegen Akkordlohn für einige Tage gesucht. Streislagerhaus.

Jugend-Protestversammlung

gegen allen Schmutz und Schund in Wort und Bild!

Jugend! Alle innerlich jungen Menschen!

Die Ihr eintreten wollt für eine wahre Jugend, und der schmutzigen, uns vergiften wollenden Geldsackspolitik den Kampf angesagt habt, erscheint in Massen, Es geht um die höchsten Güter!

Kommt zahlreich am Sonntag den 24. April, vormittags 11 Uhr, in die Aula der evang. Mädchenschule, Auenstraße.

Fritz Riebold und Dr. Lydia Eger

die Führer des sächs. Jugendringes werden zu uns sprechen.

Beweist, daß noch eine gesunde Jugend da ist!

**Pfaff-
und
Naumann
Nähmaschinen**



sind anerkannt die best. Fabrikate, selbige empfiehlt in groß. Auswahl bei mäßiger Anzahlung und wöchentlicher Abzahlung von nur

20 Mark

R. Matusche

Töpferstr. 7.

Alle Nähmaschinen werden umgetauscht.

Ein fast neuer Sommerwagen, ein zweizöhl. Kastenwagen, ein einspänn. Federrollwagen stehen preiswert zum Verkauf bei Fritz Gottschling, Schmiedemeister, Ober Waldenburg.

Ein großer, 1 1/2 jährig. weißer Zuchtzugbock nebst Geschirr, sowie ein Rattler bald zu verkaufen bei Fritz Gottschling, Schmiedemeister, Ober Waldenburg.

Suche mit größerer Anzahlung ein Kolonialwarengesch., Destillation od. Gasthof zu kaufen. Angeb. u. K. L. 30 postl. Biegnitz.

Sauberes, ehrl. Zimmermädchen u. ein ordentl. Küchenmädchen bei hohem Lohn u. gut. Nebenverdienst für die Saison gesucht. Waldschloß Seiffenau, Post Goldberg.

Für sofort ein Mädchen, nicht unter 16 Jahren, mit guten Zeugnissen, gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.



Ab heute Freitag:

Harry Piel's Abenteuer!

Luftpiraten!

I. und II. Teil mit seinen tollkühnen, wegenen Sensationen und den wundervollen Aufnahmen aus den Hochalpen.

Beide Teile in einem Programm!

Anfang Alltags pünktlich 5 Uhr. Sonntags 3 Uhr.



Albertstrasse.

Freitag bis Montag

Ellen Richter

in ihrem neuesten Filmwerk:

16 Milliarden Volt!!!

Sensations-Schauspiel! 5 spannende Akte!!!

Hauptrolle: **Ellen Richter.**

Fernor:

Auf allgemeinen Wunsch der große Sportfilm:

Das Wunder des Schneeschuhs!

bis Montag verlängert!

Der neueste Wochenbericht!

Künstlerische Musik!

Repräsentativ-Fußballwettkampf

Bezirk Breslau gegen Bezirk Niederschlesien

auf dem Sportplatz am Konradshagen am Sonntag den 24. April c., nachmittags 3 Uhr.
Waldenburger Sportverein 09.

Orient-Theater

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag!
Der gewaltigste Abenteuer-Sensationsfilm
der Gegenwart:

Judex?

In 6 Teilen.
Wer ist Judex?
3. Teil, 5. Ep.:
Die unheilvolle Mühle.
6. Ep.:
Die Raskunftel Veritas.
4. Teil, 7. Ep.:
Die Dame in Trauer.
8. Ep.:
Die Keller d. rot. Schloß.

In den Hauptrollen spielen sämtliche Hauptdarsteller aus dem Film:

„Vampire!“

Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Künstler-Musik.

Große Auktion.

Sonabend den 23. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal Ede Ring, Eingang Wasserstraße:
2 Schränke, 1 Bettstelle, 1 Sofa, 1 Stuhl, 1 Nähmaschine, 1 Freischwinger, 1 Strickmaschine, 1 Sportwagen, Schuhe, Stiefel, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräte, Bücher, Bilder, Wäsche, 1 große Reisetasche, 1 Salonuhr mit Harmonikaglocken u. v. a. m.
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebräunt und können 1/2 Stunde vor Beginn besichtigt werden.
Richard Klenner, Auktionator.
Sachen zur Auktion nehme ich täglich in meinem Büro, Gottesberger Straße 8, an. Telefon 766.

Buchausstellung

des Waldenburger Jugendrings im Zeichenaal der Realhufe an der Sandstraße

geöffnet kommenden Sonntag von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr (nicht wie unrichtig auf dem Handzettel angegeben) und Montag bis Mittwoch nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Sonntag nachmittag 4 Uhr hält da selbst Herr Studienrat Kramer einen Vortrag über:

„Das gute Buch und die Jugend!“

Fremdentisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Stadtheater Waldenburg

(Goldenes Schwert).

Dienstag den 26. April 1921:

Abschiedsabend

Ida Hild — Gerd Charlier
unter
gütiger Mitwirkung von
Susanne Bültemann u. Erich Langer.

Stadtheater

Waldenburg.

Sonabend den 23. April 1921:

Gesamt-Benefiz!

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten v. C. Zeller.
Sonntag den 24. April 1921:

Letzte Vorstellung!

Der Vogelhändler.

Abschieds-Auftreten:

Ida Hild, Grete Gast,
Marga Ludwig, Leo v. Veit,
Fritz Rudolf, Gerd Charlier
und sämtliche
übrigen Mitglieder.

Schluß der Spielzeit 1920/1921.

Gasthof zur „Stadt Friedland“

Ausschank von Schultze-Bier.

Musikalische Gesellschaft

Mittwoch den 27. April 1921, abends 8 Uhr,
in der Aula der ev. Volksschule, Auenstraße:

Lieder-Abend.

Frau Viereck - Kimpel (Dresden),
Kammersänger Alfred Otto
(Dresden).

Lieder von Löffler, Schubert, Dvorak, Hans Hermann usw.
Volkslieder (Duette).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder (Balkonplätze
je 4.00 Mark), sowie Programme sind von Montag den
25. April ab in E. Melzers Buchhandlung (G. Knorr)
sowie an der Abendkasse erhältlich.

Die Saalküren werden spätestens 7 Minuten
nach 8 Uhr geschlossen.

Gottesdienst in der Synagoge

am Passah-Fest:
Freitag den 22. April: Abends 7 Uhr,
Sonabend den 23. April: Morgens 9 Uhr,
Sonntag den 24. April: Morgens 9 Uhr, Predigt.

Lichtspielhaus Bergland

Waldenburg-Neustadt

III. Teil!

5 ausstattungsreiche Riesensakte!!!
Ein Filmkunstwerk allerersten Ranges!



III. Teil!

5 ausstattungsreiche Riesensakte!!!
Ein Filmkunstwerk allerersten Ranges!

III. Teil!

III. Teil!

Dazu das glänzende Beiprogramm!

Künstlerische Musikbegleitung! Verstärktes Orchester!

Falls noch heute eintrifft!

Persönliches Auftreten
des rätselhaften Cowboys **Martiny Czeny.**